

# Alkoholproblem? Ein Blick ins Facebook-Profil gibt die Antwort

Autor und „Internet-Erklärer“ Sascha Lobo sprach beim Neujahrsempfang der Volksbank Kurpfalz über Digitalisierung

Von Günther Grosch

**Weinheim.** Er selbst bezeichnet sich als „Empörer“ und „Enfant Terrible der Digitalisierung“. Bekannt ist der 47-Jährige mit der orange-roten Hahnenkammfrisur aber noch mehr als pointenreicher Online-Kolumnist eines bundesweit bekannten Nachrichtenmagazins, Autor zahlreicher Bücher, Blogger, Podcaster und „Internet-Erklärer“. Die Rede ist von Sascha Lobo, den die Vorstandsetage der Volksbank Kurpfalz Mitte dieser Woche bei ihrem Neujahrsempfang in der Stadthalle präsentierte. Hier waren vor Ausbruch der Pandemie schon Gregor Gysi, Friedrich Merz oder Alt-Bundespräsident Joachim Gauck aufgetreten.

Mit trockenem Humor und jeder Menge Fachwissen gelang es Lobo, die rund 500 Volksbank-Gäste gut 45 Minuten lang in seinen Bann zu ziehen. Das Deutschland des 20. Jahrhunderts habe seinen Wohlstand der guten Infrastruktur zu verdanken gehabt, so Lobo. Das 21. Jahrhundert aber verlange in einer Zeit des exponentiellen Fortschritts mit einer schnellen Digitalinfrastruktur mehr. Damit aber sehe es im Land der Dichter und Denker mau aus. Vergleiche

man die Zahl der Glasfaserverkauften Haushalte, teile sich Deutschland die Rote Laterne mit Angola. Schon 1983 habe es das Magazin „Der Spiegel“ als falsch bezeichnet, beim Ausbau der Infrastruktur weiter auf Kupferkabel anstelle von Glasfaser zu setzen. Durch die Pandemie sei die „gruselige deutsche digitale Infrastruktur“ offensichtlich geworden. Am Beispiel „Wohlstandseffekt der Hauptstädte in Europa“ zeichnete Lobo deren Wirtschaftsleistung nach.



Sascha Lobo in der Stadthalle. Foto: Dorn

Griechenland ohne Athen verliert demnach 19,8 Prozent seiner Leistungskraft, die Slowakei ohne Bratislava 18,9 Prozent, Frankreich ohne Paris 14,8 Prozent und Italien ohne Rom 1,6 Prozent. Nur in der Bundesrepublik sieht es komplett anders aus, „weil Berlin die Wirtschaftsrechnung belastet“. Denn: Ohne Berlin brächte Deutschland ein Plus von 0,2 Prozent mehr an Wirtschaftsleistung.

„Berlin ist also Entwicklungsgebiet und braucht viel mehr Input, gerade was Homeoffice bedeutet.“ Die Wertschöpfung wandere immer stärker in die digitalen Sphären entlang neuer Datenströme ab, die man sich heute noch gar nicht ausmalen kann, erklärte Lobo. Datenströme könnten „dingliche Produkte schnell überflüssig machen“. Wie etwa eine App, die mit Unterstützung eines intelligenten Algorithmus den täglichen Fruchtbarkeitsstatus seiner Anwenderin ermittelt – und damit die „Pille“ überflüssig machen könnte.

Eine Veränderung sieht Lobo auch bei den „Smartspeakern“ („intelligente Lautsprecher“). Kinder, die mit „Alexa“ oder „Echo“ aufwachsen, sehen die „Standwanzen“ gar als „digitale Familienmitglieder“. Auch größere Gefahren, die durch die Digitalisierung entstehen, verhehlte Lobo nicht. Die Neigung vieler Menschen, Daten zu teilen („Nutzer geben jedes Geheimnis preis“), erfahre keine Grenzen mehr. So gibt es in den USA eine App, mit der man Informationen über Geschlechtskrankheiten mit Freunden teilen kann.

Nicht zuletzt können durch Künstliche Intelligenz (KI) selbst Daten, die Menschen für unwichtig halten, deren

Leben verändern, verwies Lobo auf die in sozialen Netzwerken kursierenden Fotos von Esswaren oder Mahlzeiten. So entwickelt Google bereits eine Anwendung, mit der man den Nährstoffgehalt von Speisen anhand von Fotos berechnet. „Daten, die für eine Krankenversicherung interessant werden können.“ Mit Facebook-Daten lasse sich zudem ermitteln, ob ein Nutzer von Alkohol oder anderen Drogen abhängig ist.

Die hohe Geschwindigkeit der Digitalisierung erfordere eine schnelle Anpassung an die Welt, so Lobos Fazit. Furcht vor der Digitalisierung stelle zwar eine vernünftige Gefühlsäußerung dar: Ein Leben ganz ohne Netz aber führe erst recht in die Falle. Wer sich der digitalen Technik verweigert, sei irgendwann gezwungen, sie anzuwenden, ohne sich kundig gemacht zu haben.

Eine „Talkrunde“ von Lobo mit den Volksbank-Vorstandsmitgliedern Klaus Steckmann und Ralf Heß schloss den Neujahrsempfang ab. Quintessenz: Nicht die Technologie verändert die Welt, sondern die Art und das Wesen, wie Menschen sie nutzen: „Digitalisierung ist ein Privileg, wenn man es sich leisten kann, sie nicht zu nutzen“.

> siehe weiteren Artikel